

Vielperspektivität

In der Widerstreit-Serie „Fundamentale Begriffe des Sachunterrichts und seiner Didaktik“ beschreiben jeweils mehrere Vertreterinnen und Vertreter des Faches ihre Sicht auf einen der zentralen Begriffe des Faches. Ziel ist hierbei, sich dem „fachlichen Kern“ des Begriffs zu nähern, indem unterschiedlich Deutungen des Verständnisses des Begriffs in sachunterrichtsdidaktisch relevanter Annäherung sichtbar werden.

Walter Köhnlein

Vielperspektivität ist für den Sachunterricht und seine Didaktik ein charakteristischer und „einheimischer“ Begriff, der im Zuge der ersten theoretischen Bemühungen um dieses Lernfeld formuliert worden ist. Er bezieht sich primär auf eine übergreifende Wahrnehmung der inhaltlichen Dimensionen des Lernfeldes (Köhnlein 1990; 2000; 2012, bes. S. 149 ff., 340 ff.; Köhnlein u.a. 1999) bzw. der Perspektiven, die auf etablierte Fachkulturen und die dort entwickelten Fragestellungen, Erschließungsweisen und Erkenntnisse gerichtet sind (GDSU 2013). Auch die von Kahlert vorgeschlagenen „didaktischen Netze“ nutzen die Idee der Vielperspektivität (Kahlert 2009). Vielperspektivität bedeutet, dass ergiebige Themen nicht eindimensional fachbezogen, sondern multidimensional, d.h. unter potenziell allen für das Lernen von Kindern relevanten Aspekten konzipiert und für den Unterricht fruchtbar gemacht werden sollen. Damit bezeichnet Vielperspektivität ein basales Prinzip der Vielfalt aufeinander bezogener Inhalte, Betrachtungsweisen, Wissensformen und Methoden, das im Zusammenspiel mit anderen Prinzipien (z.B. Exemplarität, Konstruktivität) für das Curriculum und das Unterrichtsgeschehen Leitfunktion hat.

Der Begriff Vielperspektivität charakterisierte nach Ablösung des Heimatkundeunterrichts durch einen wissenschaftsorientierten Sachunterricht eine neue Zugriffsweise: Nicht nach den Strängen der einzelnen Wissenschaftsdisziplinen sollte das Curriculum gestaltet werden („Bündelmodell“), sondern in thematischen Einheiten, die an die Lebenswelt der Kinder anknüpfen und sich in sachbezogener Offenheit für ihr Suchen und Denken ausfächern lassen. Die Aufmerksamkeit gilt gleichermaßen dem wissenschaftlich gesicherten Wissen und den entsprechenden methodischen Zugriffen, wie auch den lebensweltlich erfahrbaren, vielfältig erlebbaren Sachen und Vorgängen, denen die Menschen in unserer Kultur Bedeutung zuschreiben.

„Vielperspektivischer Sachunterricht“ bezeichnet ein curriculares Konzept, zu dem auch das Philosophieren mit Kindern (Schreier 1993, 1999) sowie ethische und ästhetische Momente gehören. Inhaltliche Orientierungen geben – alle domänenbezogenen Dimensionen und Perspektiven übergreifend – die von Klafki (1992, S. 18 ff.) formulierten „epochaltypischen Schlüsselprobleme“, heute ergänzt durch „die digitale Revolution der Kommunikationsverhältnisse“ und „die wachsende Heterogenität der Bevölkerung“ (Honneth 2013, S. 54 f.). Hinzu kommen von Anfang an „Funktionsziele“; sie verweisen auf Grunderfahrungen, auf die es im Unterricht immer auch ankommt. So sollen Kinder an ihrer eigenen konkreten Arbeit z.B. erfahren, dass man einen Sachverhalt unter verschiedenen Perspektiven darstellen kann (vgl. Köhnlein 2012, S. 141 ff.).

Der Begriff der Vielperspektivität wurde in einem theoretischen Rahmen der Didaktik des Sachunterrichts ausgearbeitet und vom „Flattersinn“ des Vielerlei (Herbart) abgesetzt. Die gegenwärtige Diskussion zeigt, dass die Verwendung von Begriffen oftmals beliebig geworden ist und insbesondere Entstehungszusammenhänge vernachlässigt werden. Geschwächt wird dadurch die für die Wissenschaft vom Sachunterricht bedeutsame und Integrität stiftende Kraft der Begrifflichkeit; der Aufbau einer konsistenten Theorie wird konterkariert und der Sachunterricht als „Sammelbecken“ den Beliebigkeiten einer Multioptionsdidaktik preisgegeben. Deshalb sollte der Begriff der Vielperspektivität nicht als Einfallstor für bestimmte Partikularanliegen dienen. Beispiele sind die in den Sachunterricht drängenden „Bindestrich-Erziehungen“ und „-Bildungen“, von denen zumeist gar nicht gesagt wird, was sie ernsthaft zu Bildung und Erziehung beitragen.

Literatur

- Feige, Bernd (2007): Vielperspektivischer Sachunterricht. In: Kahlert, Joachim/ Fölling-Albers, Maria/ Götz, Magarete/ Hartinger, Andreas/ v. Reeken, Dietmar/ Wittkowske, Steffen (Hrsg.): Handbuch Didaktik des Sachunterrichts. Bad Heilbrunn
- GDSU – Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (2013): Perspektivrahmen Sachunterricht. Vollständig überarbeitete und erweiterte Ausgabe. Bad Heilbrunn
- Honneth, Axel (2013): Erziehung und demokratische Öffentlichkeit: In: Müller, H.-R./ Bohne, S./ Thole, W. (Hrsg.): Erziehungswissenschaftliche Grenzgänge. Opladen, S. 41–57
- Kahlert, Joachim (2009): Der Sachunterricht und seine Didaktik. Bad Heilbrunn
- Klafki, Wolfgang (1992): Allgemeinbildung in der Grundschule und der Bildungsauftrag des Sachunterrichts. In: Lauterbach, Roland/ Köhnlein, Walter./ Spreckelsen, Kay/ Klewitz, Elard (Hrsg.): Brennpunkte des Sachunterrichts. Kiel, S. 11–31

Zitationsvorschlag: Köhnlein, Walter; Marquardt-Mau, Brunhilde & Duncker, Ludwig (2013): Vielperspektivität. In: www.widerstreit-sachunterricht.de, Ausgabe 19, Oktober 2013 (3 Seiten)

- Köhnlein, Walter (1990). Grundlegende Bildung und Curriculum des Sachunterrichts. In: Wittenbruch, Wilhelm/ Sorger, Peter (Hrsg.): Allgemeinbildung und Grundschule. Münster, S. 107–125
- Köhnlein, Walter (2000): Vielperspektivität, Fachbezug und Integration. In: Löffler, Gerhard/ Möhle, Volker/ v. Reeken, Dietmar/ Schwier, Volker (Hrsg.): Sachunterricht – Zwischen Fachbezug und Integration. Bad Heilbrunn, S. 134–146
- Köhnlein, Walter (2012): Sachunterricht und Bildung. Bad Heilbrunn
- Köhnlein, Walter./ Marquardt-Mau, Brunhilde/ Schreier, Helmut (Hrsg.) (1999): Vielperspektivisches Denken im Sachunterricht. Bad Heilbrunn
- Schreier, Helmut (1993): Himmel, Erde und ich. Geschichten zum Nachdenken über den Sinn des Lebens, den Wert der Dinge und die Erkenntnis der Welt. Heinsberg
- Schreier, Helmut (1999): Nachdenken mit Kindern. Aus der Praxis der Kinderphilosophie in der Grundschule. Bad Heilbrunn
- Thomas, Bernd (2009): Der Sachunterricht und seine Konzeptionen. Historische und aktuelle Entwicklungen. Bad Heilbrunn

Brunhilde Marquardt-Mau

Vielperspektivität gilt als etablierte Leitkonzeption für einen Sachunterricht, der sich als fächerübergreifendes Kernfach der Grundschule versteht. Dahinter verbirgt sich die „didaktische Option, in vielfältiger Weise auf die „Sachen“ zuzugreifen und sie als Bildungsgüter weiterführend zu entfalten, und außerdem eine sachbezogene Offenheit für das Suchen und Denken der Kinder. Im vielperspektivischen Zugriff ergeben sich erste Ansätze für spätere Fachperspektiven. Sie spalten nicht das, was wir als Wirklichkeit erfahren in Stücke, sondern verweisen auf die gegenseitige Abhängigkeit der Aspekte“ (Köhnlein, 2011, S. 16).

Im Perspektivrahmen der GDSU (2013) werden diese Ansprüche vor allen Dingen durch die Berücksichtigung fachlicher und übergreifender Perspektiven und der Zugangsweisen von Kindern auf ihre Lebenswelt aufgegriffen. Mit einer vielperspektivischen Konzeption eröffnen sich dem Sachunterricht Chancen und Risiken.

Der Sachunterricht hat mit einer vielperspektivischen Struktur sowohl national als auch international einen besonderen und weitgehend einzigartigen Status im Kanon der klassischen Schulfächer. Nicht die Fachperspektive einer Bezugsdisziplin mit den entsprechenden fachwissenschaftlichen Konzepten und Methoden, sondern die Vielfalt verschiedener Fachperspektiven steht im Fokus. Interdisziplinäre Themenfelder wie z.B. „Umwelt“, „Gesundheit“, „Zeit“ oder „Wasser“ lassen sich im Sachunterricht mühelos sowohl mit den jeweiligen naturwissenschaftlichen als auch sozialwissenschaftlichen Fragestellungen und Methoden bearbeiten und mit dem heuristischen Potenzial der jeweiligen Fachperspektive nutzen. Im Unterschied dazu sorgt die Tradition „Schulfach“ in der Praxis der weiterführenden Schulen für erhebliche Barrieren für ein solches fächerübergreifendes Vorgehen. Die vielperspektivische Struktur des Sachunterrichts sollte weiter entwickelt und als besonderes didaktisches Potenzial geschützt werden.

Vielperspektivität ist ein Konzept gegen eine didaktische Monokultur, in der die Gegenstände in tradierten Einwegstraßen geplant werden. Eine beliebte Einwegstraße im Sachunterricht ist noch immer das aus der Tradition der Heimatkunde entlehnte gesamtunterrichtliche Vorgehen: ein Versuch zu Schwimmen und Sinken, ein Text zu einer Wassermühle, ein Gedicht oder Lied zum Wasser, Üben von Wörtern mit „ss“ oder die Addition von Zahlen auf einer Rechnung für den Wasserpreis etc. In diesem bewusst überspitzt gezeichneten Beispiel kann weder die Vielfältigkeit der mit Wasser verbundenen naturwissenschaftlichen und technischen Phänomene und Fragestellungen noch die Bedeutung von „Wasser“ in kulturellen, historisch, gesellschaftlichen Kontexten bearbeitet werden. Das heuristische Potenzial verschiedener fachlicher Perspektiven wird so nicht genutzt und für die Kinder nicht deutlich.

Unterschiedliche didaktische Konzeptionen geben spezifische Antworten darauf, wie das für den Sachunterricht konstituierende Verhältnis von „Kind“ und „Sache“ zu bestimmen ist. Nach einem konstruktivistisch orientierten Verständnis des Lehrens und Lernens wird jedes Kind zum Konstrukteur seiner eigenen Wirklichkeit. Ausgehend von Präkonzepten und situierten Lernangeboten entwickeln Kinder für sie tragfähige Erklärungen, die nicht nach Maßgabe von einzelnen Fächern erfolgen. Lernen ist zudem immer auf das „konstruierende“ Kind bezogen. Die Kindheitsforschung hat gezeigt, dass selbst „Kind“ ein gesellschaftlich-historisches Konstrukt ist und wir von der Diversifikation von Kindheitsmustern ausgehen müssen. Lebensgeschichte, Emotionen, Sprache und soziale Kontexte der Kinder führen zu heterogenen und unterschiedlichen Lebenswirklichkeiten.

In einer pluralistischen Gesellschaft ist die Einsicht und ein Verständnis für unterschiedliche Lebenswelten und Bilder der Wirklichkeit zentral. Im schulischen Kontext ist dazu ein soziales Klima notwendig, in dem unterschiedliche Perspektiven und eine Heterogenität von Denk- und Lebensformen thematisiert werden können.

Heterogenität und Vielfalt von Lebenswirklichkeiten als alleinige Maßgabe für vielperspektivische Zugänge im Sachunterricht bedürfen jedoch eines Gegengewichts. Es kommt darauf an, eine sensible Balance „zwischen der Aufklärung über die Perspektivität von Wirklichkeitsbildern und der Berücksichtigung des Bedürfnisses nach Vertrautheit und Sicherheit“ der Kinder durch ein „Klima der Verlässlichkeit, Erwartbarkeit und Geborgenheit“ (Popp, 1999, S. 75) herzustellen. Dazu zählt auch, den Kindern - gemäß gestaltpädagogischen Arbeitens - Kontakt und Begegnung zur „Sache“ zu ermöglichen. Das verlangt vor allen Dingen Zeit und nicht „Schnellstraßen“ in Richtung verwertbaren und wieder abfragbaren Wissens.

Angesichts einer in pädagogischen Diskursen vorherrschenden Heterogenitätsdebatte scheint ein weiteres Gegengewicht notwendig. Es gibt ein gemeinsames kulturelles Erbe, zu dem Menschen verschiedener historischer Zeiträume und Kulturen beigetragen haben. Was läge näher, als im Sachunterricht einer „Welt“ von Unterschieden eine „Welt“ von Gemeinsamkeiten hinzuzufügen.

Literatur

Köhnlein, Walter (2011): Die Bildungsaufgaben des Sachunterrichts und der genetische Zugriff auf die Welt. In: GDSU-Journal März 2011, Heft 1. S. 1-20

Popp, Walter (1999): Perspektivität und Pluralität als Aufgabe des Sachunterrichts. In: Köhnlein, Walter; Marquardt-Mau, Brunhilde; Schreier, Helmut: Vielperspektivisches Denken im Sachunterricht. Bad Heilbrunn, S. 60-87

Ludwig Duncker

Vielperspektivität (oder gleichbedeutend Mehrperspektivität, Multiperspektivität, Perspektivenvielfalt) bezeichnet eines der modernsten Prinzipien in der Didaktik. Es besagt, dass es für Bildungsprozesse bedeutsam ist, einen Lerngegenstand von verschiedenen Seiten zu betrachten, weil jede Seite andere Facetten zum Vorschein bringt und weil die Betrachtung nur einer Seite dem Gegenstand nicht gerecht werden kann. Nur im Unterscheiden verschiedener Blickrichtungen kann auch ein Bewusstsein darüber entstehen, dass die zunächst naiv eingenommene Perspektive nur eine von vielen Möglichkeiten darstellt und dass sie abhängig ist von dem Standpunkt, den man vielleicht unbewusst eingenommen hat. Standpunkte kann man jedoch wechseln, und so wird speziell der Wechsel zwischen Perspektiven zum entscheidenden Merkmal, der die Qualität von Erkenntnisprozessen steigert.

Im Prinzip der Vielperspektivität bündeln sich zahlreiche Begründungslinien. Zunächst kann die erkenntnistheoretisch-konstruktivistische Position benannt werden, die besagt, dass unsere Erkenntnis kein didaktisches Abbild der Wirklichkeit erzeugt, sondern ein Konstrukt bildet, das das Bild der Welt als abhängig macht von Gewohnheiten, Traditionen, Weltanschauungen, subjektiven Interessen, momentanen Aufmerksamkeiten und Zufällen. Sodann kann eine sozialisationstheoretische und kognitionspsychologische Begründung erklären, dass Kinder den frühkindlichen Egozentrismus überwinden müssen und dies auch in historisch gewachsenen und sozialen Kontexten des Aufwachsens sowie in spezifischen soziokulturellen Milieus tun. Drittens können Anschlüsse an die philosophische Diskussion hergestellt werden, die aufzeigen, dass die Suche nach Wissen und Wahrheit als ein unabschließbarer Prozess begriffen werden muss, in dem wir immer wieder neue Perspektiven entdecken, die zuvor unerkannt und unbeachtet geblieben sind. Auch wird dabei deutlich, dass wir einen Zweifel gegenüber Aussagen kultivieren müssen, die angeblich ewig gültige Wahrheiten zum Ausdruck bringen. Und schließlich laufen alle Argumentationslinien zusammen in der bildungstheoretischen Begründung, dass das Erschließen eines Sinnhorizonts nur dann gelingen kann, wenn wir neugierig bleiben im Hin und Her des Betrachtens und Erkundens der Wirklichkeit, deren Erkenntnis reflexiv zurückgebunden bleibt an die Wahl verschiedener Standpunkte und Perspektiven.

In der Didaktik wurde das Prinzip der Mehrperspektivität erstmals in einer Reutlinger Forschergruppe um Klaus Giel und Gotthilf G. Hiller zu Beginn der 1970er Jahre entfaltet. Walter Popp, Helmut Schreier und Walter Köhnlein haben verschiedentlich diese Diskussion wachgehalten und weitergeführt. Auch in einigen Fachdidaktiken wurde das Prinzip der Perspektivenvielfalt aufgegriffen und fruchtbar interpretiert – so zum Beispiel in der Geschichtsdidaktik von Klaus Bergmann, der Didaktik der englischen Sprache um Michael Legutke und Lothar Bredella sowie in der Didaktik der Sozialwissenschaften von Wolfgang Sander.

Auch wenn in all diesen Diskussionen sichtbar wird, dass Unterrichtsqualität mit dem Prinzip der Perspektivenvielfalt eine interessante Profilierung erhält, ist darauf hinzuweisen, dass es im Geltungsbereich dieses Prinzips noch zahlreiche unentdeckte Zusammenhänge zu erforschen gilt. Auch in empirischer Hinsicht kann in weiteren Studien dargelegt werden, dass es sich lohnt, das Prinzip der Vielperspektivität zu einem wesentlichen Baustein der Didaktik auszuarbeiten.

Literatur

Duncker, Ludwig / Sander, Wolfgang / Surkamp, Carola (Hrsg.) (2005): Perspektivenvielfalt im Unterricht. Stuttgart

Köhnlein, Walter / Marquardt-Mau, Brunhilde / Schreier, Helmut (Hrsg.) (1999): Vielperspektivisches Denken im Sachunterricht. Bad Heilbrunn

Giel, Klaus / Hiller, Gotthilf G. u.a. (1974ff.): Stücke zu einem mehrperspektivischen Unterricht. 10 Bände. Stuttgart